

Erstmal täglich
mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen
Abonnementpreis
für das Vierteljahr 1.25; durch Vorboten oder Zeitungsbesitzer
in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämtlichen Postämtern,
Verlegern, den Zeitungsbesitzern und unseren Agenten
im Kreise angenommen.

Teltow

Druckerei
in der Expedition: Berlin W., Sühnowstr. 87.
Kauf von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-
und unseren Agenten im Kreise angenommen.
Wagen, welche für den folgenden Tag bestimmt sind,
müssen bis Nachmittags 1 Uhr, Familien-Karren bis 2 Uhr
mittags in unserer Expedition eingeleitet sein.
Preis der einfachen Zeitungs-
der besten Raum im Einzelheft 20 Pf., im Heft 60 Pf.

Kreis-



Blatt.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Sühnowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verlagspreis: Ausland:
Kant. VI. Nr. 671.

Nr. 92.

Berlin, Sonnabend, den 20. April 1895.

39. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich: Berlin W., Sühnowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Umtliches.

Frühjahrschönzeit der Fische.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Verordnung vom 8. August 1887 betr. die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Brandenburg und dem Stadtkreis Berlin (veröffentlicht in der Extra-Beilage zum 42. Stück des Amtsblattes vom 21. Oktober 1887), mache ich mit Rücksicht auf das Herannahen der Frühjahrschönzeit der Fische das beteiligte Publikum, insbesondere die fischereiberechtigten Gemeinden und Privatpersonen darauf aufmerksam, daß während der Frühjahrschönzeit in allen Gewässern des diesseitigen Bezirkes, soweit sie nicht in § 3 der Verordnung unter Ziffer 2 besonders ausgenommen sind, die Fischerei nur an drei Tagen jeder in die Schönzeit fallenden Woche, und zwar von Montag Morgen 6 Uhr beginnend und Donnerstag Morgen 6 Uhr schließend, betrieben werden darf, sowie daß während der nicht freigegebenen Zeit, d. h. von Donnerstag Morgen 6 Uhr bis Montag Morgen 6 Uhr die durch das Fischereigesetz vom 30. Mai 1874 nicht beseitigten ständigen Fischereivorrichtungen in nicht geschlossenen Gewässern hinweggeräumt oder abgestellt sein müssen.

Die Ausübung irgend welcher Art von Fischereibetrieb während der nicht freigegebenen Zeit ist innerhalb der durch die Verordnung selbst gezogenen Grenzen nur zulässig auf Grund besonderer von mir ausgestellter, auf die Person lautender Erlaubnisse.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der bezeichneten Verordnung, werden, soweit sie nicht den Strafbestimmungen der §§ 49 ff. des Fischereigesetzes vom 30. Mai 1874 oder denjenigen des Reichs-Strafgesetzbuches unterliegen, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft. Potsdam, den 9. April 1895.

Der Regierungs-Präsident.

Veröffentlicht.

Berlin, den 13. April 1895.

Der Landrath, Stubenrauch.

Berlin, den 17. April 1895.

Der Verführer Karl Schlobach zu Kopenhagen ist zum Sektionsführer der freiwilligen Krankenträger-Kolonie des Kreises Teltow ernannt worden.

Der Spezial-Delegierte des Kreises Teltow für die freiwillige Krankenpflege im Kriege, Stubenrauch.

Die Schwestern.

Novelle von R. Sommer.
(Nachdruck verboten.)
(20. Fortsetzung.)

Sie hatte ihn geliebt, ehe sie wußte, daß er einer andern gehörte, und als sie es dann erfahren war es — zu spät gewesen, sie konnte ihr Herz nicht mehr frei machen.

Sie wollte ja auch nur die Erinnerung pflegen — einen Wunsch hatte sie nicht. Und dann trat sie an den Theetisch und goß das brausende Wasser auf die braunen Blätter. Der Vater mußte gleich kommen, sie hätte beinahe die Zeit verträumt.

Da hörte sie schon seine Schritte. Er kam aus dem Komptoir, um wie gewöhnlich hier beim Thee eine Stunde der Erholung zu finden.

Sie sah ihm mit freundlichem Blick entgegen. „Ah, ein Brief, Papa? Von Ellnor?“ Der Kommerzienrath nickte und drehte den Brief in seiner Hand.

„Was sie wohl schreiben mag, ob sie endlich wiederkehrt?“ Das sagte er jedesmal, wenn ein Brief kam.

Räthe hob ihm den Sessel zurecht. „Vielleicht, Papa, wir wollen mal sehen,“ erwiderte sie tröstend.

Der Kommerzienrath öffnete das Schreiben, und sie goß den Thee ein, gab Zucker und Sahne hinzu, und — ein Laut der Ueber- raschung ließ sie plötzlich umschauen.

„Um Gottes Willen, Papa, was ist's?“ rief sie erschreckt. Der Vater war ganz blaß

Nichtamtliches.

Rundschau.

Berlin, 19. April.

* Unser Kaiser konferirte gestern nach der Frühstücksstunde mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Staatsminister Frhr. Marschall v. Bieberstein, und dem Chef des Marine-Kabinetts, Contre-Admiral Frhr. v. Soden-Bibran, unternahm sodann einen Spazierritt nach der Kolonie Grunewald und erlebte später Regierungsgeschäfte. Zur Abendstunde waren geladen: der Stellvertretende kommandirende Admiral, Admiral Knorr, der Staatssekretär des Auswärtigen, Staatsminister Frhr. Marschall v. Bieberstein und der Oberstallmeister Graf v. Wedel. — Heute früh von 8 Uhr ab machte Seine Majestät einen Spazierritt nach dem Grunewald, gewährt, ins Kgl. Schloß zurückkehrend, dem englischen Maler Cope eine Portrait-Sitzung und trat dann Mittags um 1 Uhr 15 Minuten vom Anhalter Bahnhofe aus mittels Sonderzuges die Reise nach Weimar und Eisenach an. Die Ankunft in Weimar erfolgt heute Nachmittags 5 Uhr 15 Minuten. Der Kaiser wird dort der Frau Großherzogin einen mehrstündigen Besuch abstatten. Um 8 Uhr Abends gedentt Seine Majestät Weimar wieder zu verlassen und nach Eisenach bezug. Wagnungen weiterzureisen, wo die Ankunft gegen 10 1/2 Uhr Abends erfolgen dürfte. — In der Begleitung des Kaisers auf der Reise nach Weimar und Eisenach befinden sich Hofmarschall Freiherr von und zu Egloffstein, der Generalarzt Professor Dr. Leuthold, sowie die diensthühenden Flügel-Adjutanten Major Graf von Mollke und Major von Jacobi.

— Die Besserung in dem Befinden der Kaiserin hält an, so daß die Hoffnung berechtigt ist, die erlauchte Frau in kurzer Zeit wieder vollständig hergestellt zu sehen.

— Der „Reichsanzeiger“ gibt in seiner gestrigen Nummer die Verleihung des königlichen Kronenordens vierter Klasse an Dr. Rudolph Christophander zu Friedrichshagen im Kreise Herzogthum Posen bekannt.

— Ueber die Stellungnahme der Regierung zur Umstrukturierung verlautet nach der „Nordd. Allg. Ztg.“, es könne nicht darauf gerechnet werden, daß die verbündeten Regierungen mit der Ausschreibung des § 113 des Strafgesetzbuches betreffend gewaltsamen oder thätlichen Widerstand gegen Beamte aus der Reihe der Paragrapheen, die Vergehen behandeln, deren Anpreisung oder Rechtfertigung künftig bestraft werden soll, sich einverstanden erklären. Es sei zu hoffen, daß das Zentrum der Wiedereinstellung des § 113 zustimmend. Die Einreihung von § 116 (Gotteslästerung) in den § 111a (Anpreisung und Rechtfertigung von Vergehen) sei entbehrlich, da

die Anpreisung ausnahmslos die Kriterien der Gotteslästerung darbietet und daher unter § 166 fallen würde. Es wäre endlich wünschenswerth, die von der Kommission beschlossene Fassung des § 166 fallen zu lassen; jedenfalls sei es ausgeschlossen, daß die Ausdehnung der neuen Strafbestimmungen auch auf die Beschimpfung religiöser Lehren aufrecht erhalten bleibt.

— Der Reichskanzler Fürst Soden-lohe hat sich am Donnerstag auf einige Tage nach Schillingssfürst begeben.

— Aus Kiel wird der „R. Ztg.“ telegraphirt, zum Präsidenten der Verwaltung des Nord-Ostsee-Kanals sei der Geheimrevisor Regierungsrath Löwe in Aussicht genommen.

— Die Ausrüstung des Panzerschiffes „Kaiser“, das die deutsche Kreuzerdivision in Ostasien vorführen soll, wird auf der Werft in Wilhelmshaven eifrig gefördert. Auch der Kreuzer „Prinzess Wilhelm“ rüstet sich eifrig für die Reise nach Ostasien.

— Die „Köln. Ztg.“ meldet: Zum Vorsitzenden des Komitees für den Bau der Deutsch-Ostafrikanischen Zentralbahn ist der Geheimrevisor Kommerzienrath Dechelhäuser gewählt worden.

Ausland.

Ungarn. Die Konferenzen des gemeinsamen Ministerkomitees unter Vorsitz des Kaisers wurden gestern Nachmittags beendet und die Einberufung der Delegationen auf den 5. oder 6. Juni festgesetzt. Bezüglich der Mehrforderung der Kriegsverwaltung ist darauf hingewiesen, daß dieselben eigentlich nur Folgeerscheinungen früherer Delegationsbeschlüsse sind und daher nur eine progressive Entwicklung, nicht aber neue Budgetposten bedeuten.

— In Prag fanden anläßlich des Gastspiels der Schauspielerin Marie Popischil am tschechischen Theater heute vor und während der Vorstellung lärmende Kundgebungen statt. Zahl Personen, meist Studierende, wurden verhaftet. Ursache der Aufrührer war der Umstand, daß die Künstlerin seiner Zeit in einer Vorstellung zu Gunsten des Deutschen Schulvereins in Wien mitgewirkt hatte.

Frankreich. Nach den Empfangen in der Unterpfalz wurde sich der Präsident Faure, wie weiter aus Havre gemeldet wird, nach der Börse, wo eine Tafel zur Erinnerung an seinen Besuch angebracht wurde; später nahm Präsident Faure in seiner Wohnung das Frühstück ein. Ueberall wo der Präsident sich zeigte, wurde er von der Bevölkerung mit lebhaften Kundgebungen begrüßt. — Später wohnte Präsident Faure einer Festvorstellung in dem Zirkus bei, wo ihm ebenfalls lebhaftes Ovationen dargebracht wurden.

England. Der „Times“ wird aus Simla telegraphirt. Die Bedingungen, welche die indische Regierung Umra Khan durch den Generalkommissar mittheilen ließ, seien unbedingt Unterwerfung an den Erlaß, falls es

sein Wunsch sei, in Indien zu leben. — Dem „Reuter'schen Bureau“ zufolge gingen in Simla Nachrichten ein, daß Umra Khan nach Asmar gesöhnen ist.

Spanien. Nach amtlichen Depeschen aus Kuba entfaltet Marschall Martinez Campos eine lebhaftere Thätigkeit. Drei Divisionen begannen eine gemeinsame Aktion gegen die Aufständischen. Diese flohen in das Gebirge, ohne daß es ihnen gelungen wäre, irgend eine Stadt einzunehmen. — Die Königin-Regentin zeichnete 10 000 Pesetas für die Hinterbliebenen der auf den Kreuzer „Reina Regente“ untergegangenen Mannschaften.

— Im Gegensatz zu den vorstehenden, große Zuversicht athmenden Meldungen wird über Paris aus Havanna gemeldet, daß der Aufstand in Wahrheit immer weiter um sich greife. Mehrere Insurgentenführer, darunter Marti, Maximo und Gomez, sind Sonntag in Baracoa gelandet. Martinez Campos werde wahrscheinlich neue Verstärkungen fordern müssen.

Türkei. Der bisherige deutsche Botschafter Fürst Radolin ist gestern Nachmittags von Konstantinopel nach Berlin abgereist. Am Bahnhof waren im Namen des Sultans der Ober-Beremonienmeister Munir Pascha und General Ahmed-Pascha erschienen. Ferner hatten sich der Großvezier, der Minister des Auswärtigen und das diplomatische Korps in corpore, sowie die Spitzen der deutschen Kolonie zur Verabschiedung eingefunden. Die Gemahlin des Botschafters begab sich vorgestern nach Rom, um der Hochzeit ihres Bruders Grafen Oppersdorff mit der Prinzessin Radvizwil beizuwohnen.

Ägypten. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Kairo gemeldet. Der Ministerpräsident hat beschlossen, auch in den Städten, mit Einschluß von Kairo und Alexandria, die bisher von der Rekrutierung befreit waren, ebenso wie in den ländlichen Distrikten Soldaten auszuheben. Die Ausgehobenen könnten sich indessen, ebenso wie in den Provinzen, durch Zahlung von 20 Pfund Sterling vom Militärdienst loskaufen. Die dadurch zu erwartende Erhöhung der Einnahmen soll für die Vermehrung der ägyptischen Armee verwendet werden. Der Redire und die Minister billigen diesen Vorschlag.

Der Friedensvertrag zwischen Japan und China.

wie er nunmehr gestern amtlich notifizirt worden ist, enthält nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Rom folgende Bedingungen: 1. Zahlung einer Kriegsschadensabgabe von 200 Millionen Tael; 2. Abtretung der Insel Formosa und der Halbinsel Liau-Tong bis zum 40. Breitengrade; 3. Eröffnung fünf weiterer chinesischer Häfen, darunter einige im Innern; 4. Abschluß eines Handels-Vertrages. Auf letzteren Punkt lege Japan besonderen Werth, weil durch

geworden, und seine Hand, in der er den Brief hielt, bebte.

Sie trat eilig zu ihm. „Ist Ellnor krank?“ Er schüttelte den Kopf. Er schien ganz aufgeregt, ganz aus der Fassung gebracht.

„Nein — verlobt, Räthe — wieder verlobt! Ist denn das möglich?“ fragte er, und ließ die Hand mit dem Briefe kraftlos herabsinken.

Räthe sah ihn mit großen, ängstlichen Augen an. „Bitte, zeig einmal, Papa!“

Sie nahm ihm den Brief aus der Hand und las die wenigen Zeilen, erst leise, dann laut.

„Ich habe mich verlobt, Papa, gerade eben. Nur diese Nachricht in kurzen Worten, alles Nähere mündlich. Wir kommen in den nächsten Tagen. Er ist ein bedeutender, ein berühmter Mann. Ihr werdet mit meiner Wahl zufrieden sein.“

Das war alles — kein Name, nicht die Bitte um Zustimmung. Ellnor mußte in der Hast der ersten Aufregung geschrieben haben.

Räthe legte den Brief nieder und sah den Vater an, fragend, wortlos.

Es war eine Welle still zwischen den beiden. „Ob sie wohl glücklich werden wird?“

Der Kommerzienrath sagte es in hängem, zweifelndem Ton. „Ich habe gar kein Vertrauen mehr, keine Hoffnung, Räthe.“

Diese trat zu ihm und legte ihren Arm um den gebeugten Nacken. „Wir wollen es hoffen, Papa,“ sagte sie tief bewegt, — „vielleicht ist dieser der rechte.“ Aber ihre Stimme klang dabei gar nicht hoffnungsfroh, nicht zuversichtlich.

Der Kommerzienrath seufzte.

„Daß sie Günther aufgeben konnte! — Ich fasse es immer noch nicht.“

Sie strich lieblosend über seinen grauen Kopf.

„Lassen wir das raßen, Papa, das gehört ja nun der Vergangenheit an. Es hat wohl nicht sein sollen. Du wirst nun auch wieder froh werden, wenn Du Ellnor glücklich siehst — und Du lässest die alten, bösen Sorgen fahren.“

Er lächelte trübe. „Ja, Kind, wenn — Das Kopfweh quält mich nur immer so,“ fügte er hinzu, sich über die gefurchte Stirn streichend. „Wenn ich nur die alte Medizin hätte.“

„Wir wollen Doktor Wertheim bitten, herzukommen, Papa.“

Er fuhr erschreckt empor. „Um Gott, Räthe! Das wäre ja entsetzlich peinlich! Er würde auch nicht kommen.“

„Er wird kommen, Papa, verlaß Dich darauf. Ich kenne Günther ja. Peinlich wird dies erste Zusammentreffen freilich für uns alle sein, aber wo es Deine Gesundheit gilt, muß jede andere Rücksicht schweigen. Ich werde heute noch an Doktor Wertheim schreiben, Papa.“

Der Kommerzienrath kämpfte mit sich.

„Ich weiß nicht, Räthe, es ist — — — Aber freilich, wenn er kommen wollte — ich möchte wohl auch einmal mit ihm sprechen — ihm sagen, wie lieb es mir ist, daß — —“

„Ich werde an ihn schreiben, Papa,“ unterbrach ihn Räthe, „er wird gewiß kommen.“

Vielleicht heute Abend noch, damit er nicht mit Ellnor zusammentrifft.“

„Du hast recht, Räthe, schreibe an ihn. Ich muß jetzt gehen, ich habe im Komptoir noch zu thun.“

Er erhob sich, nahm aber Ellnors Brief noch einmal wieder auf und besah den Stempel.

„Wann kam der Brief, Papa?“

„Mit der Mittagspost — das heißt, wir hätten ihn schon am Morgen haben müssen. Der Briefbote entschuldigte sich, das Schreiben hätte sich zwischen eine Zeitung geschoben.“

„Dann — können sie morgen schon kommen?“

„Höchst wahrscheinlich. Wie das überraschend ist, Räthe, ich kann mich noch garnicht darin finden. Ich kann nicht sagen, daß mir sehr froh zu Muth ist.“

„Aber, Papachen! Wenn Dein Liebling kommt?“

Der alte Herr seufzte. „Ich wollte, sie käme allein.“

Er war gegangen, und Räthe setzte sich nieder, um an Doktor Wertheim zu schreiben.

Sie wußte, er würde kommen. Er war in erster Linie Arzt, seine persönlichen Interessen, sein persönliches Empfinden kam da nicht in Betracht.

Und er kam, denselben Abend noch. Es war einige Stunden später, da meldete das Mädchen: „Herr Doktor Wertheim!“

Räthe war allein im Zimmer, sie empfing ihn. Fast scheu sah sie zu ihm auf.

(Fortsetzung folgt.)